Bemerkungen zum Reichsarbeitsdienstlager Dachau und zur Beschlagnahmepolitik der NSDAP

Von Dr. Gerhard Hanke

Wegen mehrfach geäußertem Interesse an dem im Dritten Reich in Dachau bestandenen Reichsarbeitsdienstlager sollen hier die im Dachauer Stadtarchiv zu diesem Thema ermittelbaren Sachverhalte zusammengestellt werden.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten zwangen die München-Dachauer-Papierfabriken AG in den 1920er Jahren, unrentable Liegenschaften und Betriebe zu verkaufen. Die sogenannte obere Papierfabrik – heute Brunngartenstraße 5 – erwarb im Jahre 1929 die Marktgemeinde Dachau.[1] In der zweiten Hälfte des Jahres 1930 baute sodann die Marktgemeinde den Maschinensaal der ehemaligen Papierfabrik auf Antrag des Arbeiter Turn- und Sportvereins Dachau, sowie des Turn- und Sportvereins 1865 zu einer Turnhalle um. Wie in dieser Zeit allgemein üblich, besorgten die Mitglieder beider Vereine den nötigen Abbruch der Mittelmauer und den Aushub des Fußbodens durch freiwillige Arbeitsleistungen.[2] Den neuen Boden für die Turnhalle stiftete sodann die Schloßbergbrauerei. Deren Wunsch folgend, beschloß der Magistrat im Januar 1931, daß in Fällen von Veranstaltungen mit Bierausschank in der Turnhalle, das Bier »auf 10 Jahre nur von der Schloßbergbrauerei bezogen« wird.[3] Nach Fertigstellung des Umbaus erließ der Magistrat im Dezember 1931 eine Benutzungsordnung für die Turnhalle:[4] Dem Arbeiter Turn- und Sportverein, dem Turn- und Sportverein 1865 und dem Schwimmverein Dachau wird sie gegen eine jährliche Benutzungsgebühr von je 100 RM überlassen, dem Kraftsportklub in den Wintermonaten um 20 RM und der Landwirtschaftsschule in den Wintermonaten an den Montagen von 3–5 Uhr zu einer Miete von 50 RM. Damit das gesamte Anwesen in guter Ordnung bleibt, wird die Hausmeisterwohnung in der Turnhalle im April 1932 dem Gemeinderat Franz Schütze, einem gelernten Dreher, vermietet, der dafür die gesamten Hausmeisterdienste zu verrichten hat.[5] Die weiteren Räumlichkeiten der alten Papierfabrik standen leer.

Leerstehende Gebäude lockten die Nationalsozialisten nach ihrer Machtübernahme, diese für ihre Zwecke zu adaptieren; so das im Gemeindebereich von Prittlbach liegende große Gelände und die leerstehenden Gebäude der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik zur Anlage ihres Konzentrationslagers. Der Magistrat mußte etwa gleichzeitig die Turnhalle sowie deren Vorhalle, ohne eine Vergütung hierfür zu erhalten, der SA zur Benutzung überlassen[6] und zu einer Spottmiete in Höhe von monatlich 30 RM ab 1. Juli 1933 drei Räume der Zieglervilla an die Kreisgeschäftsstelle der NSDAP vermieten.[7] Mitte Mai erfolgte der Beschluß, in der oberen Papierfabrik ein Arbeitsdienstlager einzurichten. Nun mußte die SA, zur Freude vieler Dachauer Bürger, wieder aus der oberen Papierfabrik weichen. Bürgermeister Georg Seufert (1925–1934) wurde vom Magistrat zum Abschluß eines Vertrages mit dem Reichsarbeitsdienst (RAD) ermächtigt.[8] Es dauerte sodann fünf Monate bis eine Einigung über die vom RAD zu zahlende Miete und die Mietbedingungen erzielt wurde.

Nach Errichtung des KZ außerhalb des Marktes Dachau konnte man den Widerwillen oder gar einen Widerstand gegen Eigenmächtigkeiten der Partei nur mehr mit einer verdeckten Nadelstichpolitik zum Ausdruck bringen. Als zum Beispiel eine Wohnung an den Leiter des Arbeitsdienstes, Hauptmann Behm, bereitgestellt werden sollte, beschloß man ihm die Wohnung des früheren Werkmeisters der Papierfabrik Lorenz Schillinger in der Fabrikstraße 2 zu vergeben.[9] Wenig später wurde aber festgestellt, daß das Schillingerhaus baufällig sei und beschloß, es bei nächster Gelegenheit abzubrechen.[10] In der selben Magistratssitzung stimmten die 13 anwesenden Gemeinderäte dem Vorschlag zu, das Gebäude der alten Papierfabrik und jetzige Arbeitsdienststammlager, dessen Räumlichkeiten weiterhin im Eigentum der Marktgemeinde Dachau blieben, »Franz von Epp Haus« zu nennen.[11] Am 20. Oktober 1933 schloß schließlich der Markt Dachau mit dem Arbeitsdienst einen Mietvertrag, der für die Nutzung des Gebäudes als Arbeitsdienstlager eine Jahresmiete von 1600 RM vorsah. Als Gegendienst für die niedrige Miete verpflichtete sich der Reichsarbeitsdienst 80 000 Tagesschichten für die Erweiterung der Kanäle am E-Werk zu leisten.[12]

Am 15. November 1933 war sodann der Markt Dachau zur Stadt erhoben worden. Der nunmehrige Stadtrat beschloß, die Stadterhebungsfeier mit dem Volksfest in der Volksfestwoche im August 1934 abzuhalten.[13] Es waren dies die Tage vom 18. bis 27. August 1934.[14]

Die Turnhalle hatte sich die damalige Marktgemeinde beim Abschluß des Mietvertrages mit dem Reichsarbeitsdienst vorbehalten. Weil es aber hierüber offensichtlich schon bald zu Meinungsverschiedenheiten kam, stellte der Stadtrat am 20. Dezember 1933 in einem Ratsbeschlußpunkt ausdrücklich fest, daß die Turnhalle in städtischer Verwaltung bleibt und deren Verwalter und Hausmeister, der Stadtrat Franz Schütze, die Hausmeisterwohnung in der Turnhalle als Dienstwohnung behält.[15] Die Turnvereine hatten zunächst auch weiterhin das Benutzungsrecht für die Turnhalle. Als aber dem Arbeiter Turn- und Sportverein die Beschlagnahme ihres Turnerheimes beim Stadtwald drohte, schloß sich ein großer Teil der ehemaligen Mitglieder des Arbeiter Turn- und Sportvereins dem Schwimmverein Dachau e. V. an. Auf Antrag des Schwimmvereins beschloß der Stadtrat ebenfalls am 20. Dezember 1933 das Pachtverhältnis für das Turnerheim auf den Schwimmverein zu übertragen.[16] Damit konnte eine Beschlagnahme des Turnerheimes durch eine Parteiorganisation verhindert werden. In ähnlicher Weise verpachtete der Stadtrat die Harreis-Hütte des Touri-

stenvereins Naturfreunde beim städtischen Elektrizitätswerk um jährlich 30 RM an die Ortsgruppe Dachau der Sektion Oberland des deutschen und österreichischen Alpenvereins.[17] Es sei hier eingefügt, daß der Touristenverein Naturfreunde Anfang 1921 den gemeindlichen Platz beim E-Werk in Günding zwischen der Einmündung des Kanals in die Amper und der Amper in widerruflicher Weise gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 1 Mark zur Nutzung erhalten hatte[18] und hier in Gemeinschaftsarbeit eine Hütte errichtete. Schon im Jahr darauf war eine Erweiterung dieser Hütte nötig geworden, die der Magistrat des Marktes Dachau nicht nur genehmigte, sondern hierfür »mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck des Unternehmens« auch einen Baukostenzuschuß in Höhe von 1000 Mark bewilligte.[19]

Im Juni 1935 hatte die NSDAP auch die Versteigerung des beschlagnahmten Volksheims (Gewerkschaftsheim), Fabrikstraße 5 und 6, das mit 22.500 RM Hypotheken belastet war, veranlaßt. Der Stadt Dachau wurde nahegelegt, den Gebäudekomplex um ca. 25.000 RM zu ersteigern, wobei die Attraktivität für die Stadt mit den Hinweisen unterstrichen wurde, daß sich im Anwesen Nr. 6 eine Gaststätte und das Tonfilmtheater befinde, sowie daß das Gebäude noch wesentlich ertragsreicher würde, »wenn im 1. Stock sämtliche hiesige Parteidienststellen untergebracht würden«. Der Stadtrat beschloß daraufhin, bei der Zwangsversteigerung bis zur Höhe von 30.000 RM zu gehen.[20]

Das Arbeitsdienststammlager Dachau führte hier offensichtlich ein recht isoliertes Eigenleben. Als ihm 1935 die Aufgaben ausgingen, bat die Lagerleitung die Stadt Dachau um Bekanntgabe von nötigen Arbeiten. In der Stadtratssitzung vom 5. November 1935 meinte Bürgermeister Lambert Friedrichs, daß hierfür die Herstellung von Straßen, Wirtschaftswegen und Radfahrwegen sowie Bachregulierungen in Frage kämen. Es wurde jedoch beschlossen, daß sich die Stadt Dachau finanziell außerstande sieht, derartige Arbeitsmaßnahmen zu finanzieren.[21]

Der Reichsarbeitsdienst wurde während des Zweiten Weltkrieges in zunehmendem Maße als überflüssig betrachtet. 1942/43 kündigte die Stadt Dachau dem RAD ohne Erfolg. Eine erneute Kündigung wurde Anfang Januar 1944 ausgesprochen. Im Protokoll vom 28. Januar 1944 heißt es hierzu wörtlich:[22] »Ein Beauftragter des Arbeitsgaues nahm daraufhin eine örtliche Besichtigung des Lagers vor und versprach, bei den vorgesetzten Stellen die Aufhebung des Lagers zu beantragen, da dieses Lager ungünstige Raumverhältnise aufweist. Dem Beauftragten wurde erklärt, daß die Stadtverwaltung dringendst die Räume des RAD-Lagers benötigt und ersucht, ihr das seit Jahren unter günstigsten Bedingungen dem Arbeitsdienst überlassene Gebäude nunmehr baldigst zurückzugeben. Die Stadtverwaltung ist bereit, das Gebäude in dem jetzigen baulichen Zustand, ohne Ansprüche zu stellen, zu übernehmen.« Das Gebäude wurde der Stadt Dachau am 1. März 1944 zurückgegeben. Trotz des Vorbehalts bei der Turnhalle dürfte der RAD schließlich auch diese in ihren Bereich einbezogen haben, denn im April 1944 heißt es,[23] die Turnhalle und das frühere RAD-Lager seien geräumt worden; »Damit wird die Turnhalle frei«. Weil von keiner Verlegung des RAD-Lagers die Rede ist, dürfte es zu diesem Zeitpunkt aufgelöst worden sein.

Anmerkungen:

[1] Eugen Hubrich: München Dachauer Papierfabriken 1837–1937. Dachau 1997, S. 102. – [2] RPr v. 11. 7. 1930 Nr. 171. – [3] RPr v. 16. 1. 1931 Nr. 11 G.S. – [4] RPr v. 11. 12. 1931 Nr. 145. – [5] RPr v. 27. 4. 1932 Nr. 61 G.S. – [6] RPr v. 24. 3. 1933 Nr. 46 G.S. – [7] RPr v. 23. 6. 1933 Nr. 83a G.S. – [8] RPr v. 19. 5. 1933 Nr. 83 G.S. – [9] RPr v. 19. 5. 1933 Nr. 68 G.S. – [10] RPr v. 23. 6. 1933 Nr. 100 G.S. – [11] Ebenda Nr. 101 G.S. – [12] RPr v. 20. 10. 1933 Nr. 165 G.S. – [13] RPr v. 24. 11. 1933 Nr. 185 G.S. – [14] RPr v. 28. 3. 1934 Nr. 17. – [15] RPr v. 20. 12. 1933 Nr. 234 G.S. – [16] Ebenda Nr. 240 G.S. – [17] RPr v. 6. 8. 1934 Nr. 65. – [18] RPr v. 8. 1. 1921 Nr. 14. – [19] RPr. v. 25. 3. 1922 Nr. 148. – [20] RPr v. 18. 6. 1935 Nr. 59. – [21] RPr v. 5. 11. 1935 Nr. 103. – [22] RPr v. 28. 1. 1944 Nr. 2. – [23] RPr v. 14. 4. 1944 Nr. 31.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 85221 Dachau

Die Bewohner des alten Landgerichts Dachau von 1450 bis 1657 sowie die Bedeutung ihrer Familiennamen und deren Verbreitung

Von Dr. Gerhard Hanke

(Fortsetzung Go, Ko–He)

Gottfried, VN (Linnartz II/65, Brechenmacher I/580).
1450: *Gotfrid* in Esting (153).

Gotthard, VN (Linnartz II/65, Brechenmacher I/580).
1587: *Jeörg Gotthart*, Söldner in Emmering (35'). – 1612: *Wolf Gottert (Gotthardt)*, Inwohner in Emmering; *Wolf Gottert*, Söldner in Schwabing. – 1640: *Michael Godthardt*, Leerhäusler in Emmering, ders. 1649, 1657 als *Michael Gottfrüdt* u. 1663 als *Michl Gotthardt*.

Gottlieb, VN (Brechenmacher I/581).
1485: *Gotlieb*, Söldner in Walkertshofen (44').

Gottspeck, Bedeutung ungeklärt.
1657: *Geörg Gottspeckh* in Mammendorf.

Gotzmann, KF zu Gottfried (Brechenmacher I/582).
1450: *Fridel Gozman* in Langwied (114). – 1517: *Cuntz Gotzman* in Aubing (104'); *Jacob Gotzman* in Feldmoching (109'); *Cuntz Gotzman* in Feldmoching (109). – 1587: *Geörg Gotsman*, Bauer in Aubing (179); *Hanns Gotsman*, Söldner in Aubing (180). – 1612: *Geörg Gezman*, Söldner in Allach. – 1640: *Geörg Gotsman* in Allach, ders. 1649 u. 1657. – 1663: *Philipp Gotsman*, Lehner in Allach.

Grab, ÜN aus dem Volksschauspiel für Graf (Linnartz I/80), oder HN nach der Wohnstätte am Graben (Brechenmacher I/582).